

Kein Platz für das Kind in der Kita

Was der Erzieherinnenmangel für Eltern bedeutet

Von unserem Redaktionsmitglied
Karoline Scharfe

Patrizia Angiocchi ist wütend. Die Baden-Badenerin spürt die Folgen des Erzieherinnenmangels zum zweiten Mal. Für ihre Tochter gab es im örtlichen Kindergarten keinen Platz. Und das, obwohl die 35-Jährige ihren Nachwuchs vor mehr als drei Jahren anmeldete.

Die Personalnot im Bereich der Kinderbetreuung bleibt ein Dauerproblem. Überall in Baden-Württemberg suchen Einrichtungen qualifizierte Fachkräfte. Schon im Juli berichteten Hunderte Kommunen, dass Einrichtungen ihre Zeiten reduzierten oder sogar Gruppen schlossen. „Immer schlechtere Arbeitsbedingungen führen zur Flucht aus den Berufen“, kritisierte Verdi-Landesbezirksleiter Martin Gross kürzlich. Am Ende gebe es noch weniger Fachkräfte und damit weniger Kita-Plätze.

Nun will die Landesregierung auf Qualitätsstandards in der Kinderbetreuung verzichten. Konkret heißt das: Eine Erzieherin kümmert sich um mehr Kinder. Die Gruppen werden größer. Wie viele Kinder dazukommen, steht laut Kultusministerium noch nicht fest. Zudem dürfen nicht-pädagogische Kräfte Erzieherinnen ersetzen, wenn bis zu einem Fünftel der Fachkräfte ausfallen. Dabei gilt die Regel: Eine Erzieherin müssen mindestens zwei Nicht-Fachkräfte ersetzen. Zusätzlich kündigte das Land Baden-Württemberg bereits im Juli Kita-Einstiegsgruppen an. Solche Gruppen sollen Übergangslösungen sein. Träger können sie ab diesem Kindergartenjahr anbieten.

Einstiegsgruppen richten sich an Kinder, die noch keinen Platz haben und auf Wartelisten stehen. Im Vergleich zu regulären Gruppen benötigen Einstiegsgruppen nur eine Fachkraft. Sie wird von einer geeigneten Betreuungskraft unterstützt. Dadurch sollen kurzfristig mehr Kinder betreut werden.

Im Moment bekommen viele Eltern keinen Platz. Auch Patrizia Angiocchi stand Anfang des Jahres ohne da. Eigentlich hatte sie ihre Tochter kurz vor der Geburt, vor etwa drei Jahren, in einer Einrichtung in Baden-Oos angemeldet. In diesem Stadtteil lebt die Familie. Anfang 2022 sollte das Mädchen dort starten. Dann der Schock: Es gab keinen Platz. Alle verfügbaren Plätze seien an Zweijährige gegangen, die bereits in der Einrichtung betreut wurden. Damit sei die Gruppe der Über-Drei-Jährigen voll. Das ärgerte Angiocchi: „Es kann doch nicht sein, dass ich mit einer Vorlaufzeit von drei Jahren keinen Platz bekomme.“ Sie rief bei der Stadt und beim Träger an – ohne Erfolg. Mit viel Glück bekam die 35-Jährige über die Leiterin einen Platz im Kindergarten in Balg. In die Einrichtung ging schon ihr Sohn – aus den gleichen Gründen. Eine Dauerlösung sei das aber nicht.

Denn: Die Familie hat nur ein Auto und Angiocchis Partner arbeitet im Schichtdienst. Deshalb können sie die Kleine nicht dorthin bringen. Momentan springen die Omas ein. Die Situation stresse die Familie enorm. Auch in

anderen Städten und Gemeinden zeigt sich die Personalnot. Die Kita Tivoli in Karlsruhe schloss bis Mitte September, weil Personal fehlte. 30 Familien standen von heute auf morgen ohne Betreuung da. Auch der Stadt Stutensee gehen Fachkräfte aus. Deshalb fuhr die Verwaltung das Betreuungsangebot in einem Kindergarten herunter. Dort gibt es derzeit nur drei statt vier Gruppen.

Eigentlich haben alle Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt einen Rechtsanspruch auf Betreuung in einer Tageseinrichtung oder Kindertagespflege. Der Anspruch existiert aber nur auf dem Papier. Regionale Wartelisten seien voll, heißt es von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg (GEW). Das Land brauche mehr Betreuungsplätze. Allerdings dürfe die Qualität der Betreuung nicht sinken.

”

Die Arbeitsbedingungen führen zur Flucht aus den Berufen.

Martin Gross
Verdi-Landesbezirksleiter

Dass die Personalnot die Qualität der Betreuung verschlechtern kann, erklärt **Marianne Soff, Psychologin an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe**. Sie beschäftigt sich mit frühkindlicher Entwicklung. Soff berichtet, dass Kinder verlässliche Vertrauenspersonen bräuchten. Nicht alle bauten eine sichere Bindung zu ihren Eltern auf. Gerade dann seien Erzieherinnen wichtige Bezugspersonen. Außerdem sei Kontinuität wichtig. Erzieherinnen sollten ein Kind möglichst lange betreuen. „Ein Kind muss sich sicher fühlen“, sagt Soff. Wechseln Betreuer ständig, wirkt sich das mitunter auf die Psyche der Kinder aus. Einige schotteten sich ab. Andere klammerten sich an einzelne Personen. Zudem müssten Erzieherinnen ihre Schützlinge kennen, um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Kleinen lassen sich meist nur von Vertrauenspersonen Grenzen setzen oder helfen. „Jedes Kind ist anders“, sagt Soff.

Fehlt Personal, passieren laut der Psychologin auch häufiger kleinere Unfälle. Dabei verletzen sich die Kinder mitunter. Werden Gruppen schlechter beaufsichtigt, könne es zudem passieren, dass stärkere Kinder Schwächere ausgrenzen oder quälen. Streitigkeiten seien zwar unter Kindern normal, allerdings müssten sie von Erzieherinnen beobachtet und moderiert werden. Die Qualität der Betreuung hat demnach einen enormen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes. Fehlen Erzieherinnen und Erzieher, kann sich das negativ darauf auswirken.

BNN+

Mehr zum Thema „**Familien im Dauerstress**“ auf unserer Website unter: [bnn.de](https://www.bnn.de)